

Mittwoch (Vormittag), 16. März 2022 / Mercredi matin, 16 mars 2022

2. Priorität – Wirtschafts-, Energie- und Umweltdirektion

2^e priorité – Direction de l'économie, de l'énergie et de l'environnement

100 2021.RRGR.208 Motion 139-2021 Vanoni (Zollikofen, Grüne)

Biotope besser schützen, Moore vermehrt aufwerten – zum Wohl von Biodiversität und Klima

100 2021.RRGR.208 Motion 139-2021 Vanoni (Zollikofen, Les Verts)

Mieux protéger les biotopes et mieux valoriser les marais – au profit de la biodiversité et du climat

Vizepräsident. Wir kommen zum Traktandum 100. Der Regierungsrat empfiehlt die Annahme als Postulat. Die Diskussion ist frei. Ist diese Motion bestritten? (*Grossrat Abplanalp ruft «Ja!». / « Oui !» s'exclame le député Abplanalp.*) Der Motionär hat das Wort.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Grüne), Motionär. Vorneweg herzliche Gratulation an Grossrat Rüegsegger und die Mitmotionäre zu diesem Erfolg vorher mit diesem Postulat für nachhaltige Landwirtschaft. Wir Grünen wären auch für eine Motion zu haben gewesen.

Ein kleiner Hinweis an alle, die gestern bei der Behandlung der Motion bezüglich dieses Impulsprogramms unter anderem zur Stärkung der Biodiversität gesagt haben, sie seien nicht für solche Programme, sondern sie wollten konkrete Massnahmen. Hier geht es genau um konkrete Massnahmen, und ich bin dankbar für Unterstützung. Ausgangspunkt dieser Motion – das möchte ich nochmals in Erinnerung rufen – ist eine Analyse, die der Bund zusammen mit den Kantonen gemacht hat, und diese Analyse musste dem Kanton Bern für den Vollzug in Bezug auf die geschützten Biotope von nationaler Bedeutung ein schlechtes Zeugnis ausstellen. Trotz aller Bemühungen während der letzten drei Jahrzehnte sei eine Verschlechterung der ökologischen Qualität festzustellen sowie eine Entwicklung, die den Schutzziele nicht entspreche, d. h. eine negative Entwicklung. Dieser traurige Befund gilt vor allem für die Moore und für die Umsetzung des Moorschutzes im Kanton Bern. Ein wichtiger Grund für diesen Mangel ist, dass es im Kanton Bern an kantonalen Naturschutzgebieten und kommunal geregelten Schutzzonen fehlt. Es fehlt aber auch an Geld und Fachpersonal, und daran fehlt es unter anderem auch deshalb, weil der Kanton Bern nicht alle Bundesgelder abrufen kann, die er für diesen Zweck abrufen könnte. Beides – die fehlenden grundeigentümerverbindlich geschützten Flächen und das fehlende Geld – hat zur Folge, dass der Kanton Bern nicht alles Geld vom Bund abholen kann, das er für die Erfüllung dieser Verbundaufgabe von Bund und Kanton erhalten würde, und das ist eigentlich immer wieder ein Kreislauf, ein Teufelskreis, aus dem man herauszukommen versuchen muss.

Die Motion zeigt vier nötige Schritte auf. Diese kann man vielleicht auch unterschiedlich beurteilen, und darum beantrage ich eine ziffernweise Abstimmung. Ziff. 1, die Umsetzung des Biotopschutzes verbessern: Das will auch der Regierungsrat; er sieht Handlungsbedarf, aber ressourcenbedingt nur punktuelle Möglichkeiten. Und deshalb müssen wir ihm heute ein Zeichen geben, dass man eben mehr Ressourcen einsetzen muss. Die Ziff. 2 ist ein bisschen komplizierter. Dagegen hat der Waldeigentümerverband schon polemisch Einsprache erhoben. Er hat behauptet, diese Forderung sei fachlich nicht begründet, sie sei rein ideologisch und eigentumsfeindlich. Dagegen habe ich mich schon in der letzten Woche beim Mittagsspaziergang der «Gruppe Wald und Holz» verwahrt. Die Motion geht von den unbestrittenen ökologischen Leistungen aus, die naturverbundene Waldbesitzer erbringen, z. B. auch in den angestrebten Pufferzonen um die geschützten Biotope herum. Der Regierungsrat erwähnt in seiner Antwort, dass es 3000 Bewirtschaftungsverträge gibt – Bewirtschaftungsverträge mit Grundeigentümern, die bereit sind, die Bewirtschaftung dieses Landes den

Erfordernissen des Naturschutzes anzupassen. Aus Einsicht, nehme ich jetzt einmal an, und weil es dafür auch eine Entschädigung gibt. Der Bund verlangt aber grundeigentümergebundenen Schutz. Unsere Hoffnung und Erwartung ist, dass einsichtige Grundeigentümer bereit sind, die befristeten Vorgaben aus ihren Bewirtschaftungsverträgen auch freiwillig im Grundbuch eintragen zu lassen – aus Einsicht und weil ihnen eben die Natur am Herzen liegt. Das tönt vielleicht idealistisch oder sogar naiv, aber aus meiner beruflichen Tätigkeit weiss ich, dass naturverbundene Landwirte, Landwirtinnen und Waldbesitzende zu solchen Grundbucheinträgen bereit sind. Wer darin einen Angriff auf die Eigentumsrechte wittern will, sollte sich fairerweise vielleicht darauf beschränken, die Ziff. 2 der Motion abzulehnen, aber die Ziff. 3 sicher anzunehmen – gerade auch im Interesse der Waldbesitzenden und der Landwirte. Denn in Ziff. 3 geht es darum, für die Pflege dieser Biotope von nationaler Bedeutung möglichst viele Bundesbeiträge abzurufen, und das kommt dann eben auch den Bewirtschaftern zugute. Der Regierungsrat weist darauf hin, dass der grösste Teil des kantonalen Naturschutzbudgets für Bewirtschaftungsverträge mit Landwirtinnen und Landwirten eingesetzt wird und dass diese Beiträge gefährdet sind. *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)* Die Ziff. 4 müsste eigentlich unbestritten sein: das Austrocknen von Mooren verhindern. Das ist auch ein Beitrag zum Klimaschutz. Moore sind ein Hotspot der Biodiversität. Ich bitte deshalb um Zustimmung zu Punkt 4. *(Der Präsident bittet den Redner erneut, zum Schluss zu kommen. / Le président demande encore une fois à l'orateur de conclure.)*

Ueli Abplanalp, Brienzwiler (SVP), Fraktionssprecher. Biotope, Feuchtgebiete, Moore und auch Trockenstandorte – das sind keine Bilder von namhaften Künstlern wie bspw. Paul Klee, für die man in einem Gebäude ideale klimatische Bedingungen schaffen kann. Sie reagieren auf sämtliche äussere Einflüsse, unabhängig davon, ob dies eine Veränderung des Klimas ist und ob Tiere oder gar Menschen eingreifen. Als ich 1999 als Landwirtschaftsvertreter in die Kommission Landschaft der heutigen Regionalkonferenz Oberland-Ost eingetreten bin, waren die damals neu eingezäunten Moorflächen ein grosses Thema. Der Tritt, der diese Flächen durch die Beweidung mit Rindvieh über viele Jahre stabil hielt, hat plötzlich gefehlt, und die Hochmoore sind gewachsen und damit ausgetrocknet. Das ist ein völlig natürlicher Prozess. Aber gemäss Bruno Vanonis Vorstoss ist das so eben nicht gewünscht.

Genau diesen Effekt hat der Kanton unter anderem beim kleinen Naturschutzgebiet «Im Brunnen» bei Brienz festgestellt. Jahrelang war das eine landwirtschaftliche Ökofläche; sie blieb immer gleich. Der Kanton hat diese Fläche von einem knappen Hektar, die übrigens in seinem Eigentum steht, eingezäunt und sorgfältig gepflegt, aber die Fläche ist genau wegen dieses Faktors verarmt und hat höhere Kosten verursacht, weil sie das mit Kantonsangestellten machen mussten. Seit über 10 Jahren wird diese Fläche jetzt neuerdings wieder ziemlich intensiv mit Rindern beweidet, und zwar mit Rindern der Rasse «Schottische Hochlandrinder» – ich sehe allerdings keinen Unterschied zu den einheimischen Rinderrassen. Seither ist die ursprüngliche Qualität dieser Fläche zurückgekehrt. Die Kosten durch diese spezielle Bewirtschaftung sind aber leider geblieben. Mit diesem Beispiel möchte ich aufzeigen, dass die heutige Aktivität mit den Verträgen und dem punktuellen Eingreifen eigener Personen beste Voraussetzungen bieten, das Qualitätsniveau zu halten. Die Landwirtschaft ist durchaus in der Lage, diese Gebiete so zu bewirtschaften, wie sie es schon während der letzten 100 Jahre oder länger gemacht hat. Wir erachten es heute auch als legitim, dafür mit Beiträgen entschädigt zu werden. Der Vorstoss beabsichtigt insbesondere in Punkt 2 die Sicherung der Flächen mittels Grundbucheintrag. Damit kann der Kanton durchsetzen, dass die Eigentümer diese Fläche so bewirtschaften, wie es der Kanton vorgibt, aber er muss sie nicht mehr entschädigen. Mit dieser Absicht sind wir natürlich gar nicht einverstanden und erachten es auch als Misstrauensvotum gegenüber denjenigen, die die Flächen über Jahrzehnte oder Jahrhunderte so erhalten haben.

Wenn vorhandene Flächen aufzuwerten sind, ist das nicht ein einmaliges und endgültiges Eingreifen, sondern ein dauernder Prozess, der durch Akteure mit hoher Kompetenz erfolgen muss. Viele Landwirte sind nicht nur an einer intensiven, in maximale Felderträge mündenden Landwirtschaft interessiert. Sie haben genauso viel Freude an Blumen, Fröschen, Insekten und anderen seltenen Pflanzen und Tieren. Die meisten Landwirte sind sehr wohl in der Lage, Verbesserungen zu erwir-

ken, aber sie wollen dafür natürlich auch entschädigt werden. Der Biotopminister und seine Fachkräfte haben die schwierige Sachlage mit den durchaus herausfordernden klimatischen Bedingungen bis jetzt bestens gemeistert. Mit den vorgeschlagenen Änderungen wird nicht gefördert, sondern erzwungen und im schlimmsten Fall auf Staatskosten realisiert. Lassen wir doch diejenigen wirken, die das bis jetzt schon gemacht haben und mit diesen Vorgängen in der Natur bestens vertraut sind und es auch in der Zukunft bleiben werden. Stützen wir das System der Vertragspflege. Die SVP wird den Vorschlag sowohl als Motion wie auch als Postulat in allen Punkten ablehnen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit und für die Ablehnung.

Tom Gerber, Reconvilier (PEV), porte-parole de groupe. Le groupe évangélique soutient de manière générale des mesures en faveur de la biodiversité et du climat. Aussi les mesures qui sont proposées dans cette motion. Cependant, et je pense par exemple à la discussion que nous avons eue ici dans cette salle à la dernière session concernant le Kiental, il y a toujours lieu de faire une pesée d'intérêts entre une protection indispensable de certains biotopes particuliers – qui n'est pas à discuter –, mais aussi entre d'autres intérêts, et notamment les intérêts de l'agriculture qui nourrit la population, les intérêts du tourisme ou les intérêts de la population à accéder à des milieux certes dignes de protection, mais aussi des milieux importants pour les loisirs. Vous l'aurez sans doute compris : le groupe évangélique accepte la présente intervention – pas sous sa forme contraignante, mais sous la forme d'un postulat.

Michael Elsaesser, Kirchberg (FDP), Fraktionssprecher. *(Kurze Verzögerung aufgrund technischer Schwierigkeiten mit der Mikrofonanlage. / Bref temps d'arrêt dû à un problème technique avec le système audio.)* Ich erlaube mir zuerst noch eine kurze Bemerkung an die Adresse von Kollegin Imboden: Die FDP will überhaupt keine Denkverbote, sondern die FDP glaubt an den gesunden Menschenverstand unserer Bürgerinnen und Bürger.

Im vorliegenden Vorstoss sieht die FDP die Notwendigkeit eines verbesserten Moorschutzes, insbesondere auch unter dem Aspekt des Klimaschutzes. Wir haben bei der Antwort des Regierungsrates auch zur Kenntnis genommen, dass offenbar gewisse Defizite bei der Umsetzung des Bundesinventars bestehen. Die *Pièce de Résistance* für uns ist das Thema des grundeigentümerverbindlichen Schutzes. Wir sehen das gleich wie der Regierungsrat. Für uns ist noch nicht klar, ob der Grundbucheintrag tatsächlich das geeignete Instrument dafür ist. Hier wünschen wir uns noch weitere Erkenntnisse und empfehlen deshalb die Annahme des Vorstosses als Postulat. Als Motion werden wir diesen Vorstoss ablehnen.

André Roggli, Rüscheegg Heubach (Die Mitte), Fraktionssprecher. Die Mitte lehnt diese Motion einstimmig ab, und wir sind auch bezüglich der Wandlung in ein Postulat grossmehrheitlich ablehnender Meinung. Wir können sehr wohl die Bedeutung der Biotope und Hochmoore erkennen und sind wie auch die Regierung der Meinung, dass man diese Biotope und Hochmoore schützen soll, dass man achtsam mit diesen umgehen soll. Sowohl auf Bundesebene wie auch auf kantonaler Ebene wird schon viel – aus unserer Sicht sehr viel – gemacht. Die Massnahmen sind gut koordiniert und werden so angepackt, dass die Betroffenen bestmöglich integriert, einbezogen werden. Genau das ist uns wichtig und scheint uns richtig. Die Umsetzung dieser Massnahmen ist nur mit und nicht gegen die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer möglich.

Bei diesen Vorstössen, die jetzt noch kommen, werde ich den Verdacht nicht los, dass man auf dem Land so ein bisschen den Ballenberg auf den ganzen Kanton ausweiten will.

Vielleicht noch ein Gedanke an die Motionäre, die diese Vorstösse eingereicht haben: Ich komme aus einer Region, in der wir sehr wohl von Hochmooren betroffen sind. Seit 30 Jahren leben wir in der Region Gantrisch mit diesen Hochmooren. Grossrat Vanoni hat erwähnt, dass der Bund mit der Umsetzung nicht zufrieden ist. Es ist schon komisch, wenn man in diesen Hochmooren Sanierungen macht und dann mit Plastikschwellen dafür sorgt, dass diese Moore nicht austrocknen. Dass man dafür nicht Holz nehmen kann, ist bereits ein erster Punkt, der mich irritiert. Ich weiss, das Plastik bleibt länger im Boden, aber es ist alles ein bisschen komisch. Was wir beobachten, ist, dass wir Hunderte von Jahren diese Hochmoore hatten. Solange die Kühe und Rinder durch diese

Hochmoore liefen, blieb das Wasser drin. Seitdem sie niemand mehr betreten darf, trocknen sie jetzt plötzlich aus. Wahrscheinlich haben unsere Leute am Schreibtisch Verschiedenes falsch gemacht. Diese Vorstösse, die kommen, die sind ja sehr gut gemeint, aber sie sind verlockend geschrieben. Deshalb: Achten Sie darauf, wie Sie abstimmen, auch bei den nächsten Vorstössen. Schon zur Rothenthurm-Initiative haben viele Bürgerinnen und Bürger Ja gesagt, ohne dass sie wussten, was auf sie zukommt. In diesem Sinn noch einmal: Lehnen Sie diese Motion und auch das Postulat ab.

Marianne Dumermuth, Thun (SP), Fraktionssprecherin. Gestern hat uns Regierungsrat Ammann beim Vorstoss von Traktandum 94 gesagt, man habe hier wohl einen Konsens, was die Biodiversität anbelangt. Aber daran zweifle ich enorm, und das sehen wir wahrscheinlich jetzt auch bei der Abstimmung. Ich möchte Ihnen etwas sagen: Biodiversität kann nicht schreien, und es hat auch keine Leute, die wie beim Klima schreien und darauf aufmerksam machen. Die Biodiversität oder die Vielfalt der Pflanzen und Tierarten nimmt einfach ab, und zwar jedes Jahr. Und am meisten gefährdet sind die spezialisierten Arten, weil ihnen sozusagen die Luft ausgeht. Ihnen fehlen die Lebensräume. Ihnen fehlen die Bedingungen, damit sie hier noch gut leben können. Wir können nicht sagen: «Ja, dann leben sie halt in Frankreich oder Italien.» Wir haben – auch als Schweiz – eine Verantwortung übernommen, uns für die seltenen Pflanzen einzusetzen, und diese Verantwortung müssen wir wahrnehmen. Ein solcher Vorstoss, wie er hier vorliegt, ist ein Beitrag, um diese Verantwortung wahrzunehmen. Wir von der SP-JUSO-PSA-Fraktion nehmen alle Punkte als Motion an. Ich kann noch etwas zu Punkt 2 sagen, zum grundeigentümergebundenen Schutz. Wenn man einen Paradigmenwechsel vom privatrechtlichen Vertrag zum öffentlich-rechtlichen Vertrag machen will, dann muss man das gezielt dort machen, wo der Schutz am wirkungsvollsten ist. Der Mechanismus der privatrechtlichen Verträge hat sich im Kanton Bern wirklich bewährt. Zu Punkt 3 möchte ich noch etwas erwähnen, das ich bei den Bauern oder in der Landwirtschaft gelernt habe, nämlich den Ausspruch, man hole mit einer Wurst eine Hamme herunter. Genau darum geht es ja bei Punkt 3. Es ist doch einfach jämmerlich schade, wenn wir vom Kanton nicht genug Geld für das wichtige Thema Biodiversität zur Verfügung stellen können und dazu nicht alles Geld, das der Bund gezielt dafür einsetzen will, abholen können.

Ich möchte Sie wirklich bitten, dieser Biodiversität oder dieser Pflanzen- und Tiervielfalt, die ganz schleichend abnimmt und ganz still ist, ein bisschen mehr Gewicht zu geben, denn bezüglich der Interessensabwägung beim Budget bin ich überhaupt nicht zuversichtlich, dass wir für alle diese Anliegen der Tier- und Pflanzenvielfalt mehr Geld zur Verfügung stellen könnten. Deshalb ist es gut, dass es solche Vorstösse gibt, und ich bitte Sie wirklich, diese Punkte anzunehmen.

Julien Stocker, Biel/Bienne (glp), Fraktionssprecher. Die Motionäre fordern zu Recht, dass man den Schutz von Biotopen verbessert und dieser Thematik mehr Beachtung schenkt. Die verschiedenen Biotope von nationaler Bedeutung, seien es Auengebiete, Hoch- und Flachmoore oder Trockenwiesen, leisten einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität. Sie fungieren als Laichgebiete für Amphibien und beheimaten viele selten gewordene Pflanzen und kleine Lebewesen. Diese Biodiversität kommt langfristig auch der Landwirtschaft und somit auch dem Menschen zugute. Umso besorgniserregender ist, dass gemäss Bericht des Bundesamts für Umwelt (BAFU) unsere Inventare grosse Defizite aufweisen, und das an Standorten, die schon über 30 Jahre existieren und an denen die Qualität zunehmend abnimmt. Der Handlungsbedarf ist dementsprechend gross, und wir nehmen positiv zur Kenntnis, dass der Regierungsrat das prüfen möchte. Unsere Fraktion würde die Punkte 1, 3 und 4 als Postulat sowie auch als Motion annehmen. Bei Punkt 2 sehen wir Bedarf, dass man das zuerst noch prüft, bevor man vorprescht.

Christoph Grupp, Biel/Bienne (Grüne), Mitmotionär, Fraktionssprecher. Es ist angesprochen worden: Es ist ein ganzes Paket von Vorstössen zum Thema Biodiversität, das wir eingereicht haben. Warum? Weil Wahlen sind, werden die einen oder anderen von Ihnen sagen, und damit haben Sie nicht ganz unrecht, aber uns geht es tatsächlich darum, das Thema der Biodiversität, der Artenvielfalt, das heutzutage eines der drängendsten Probleme ist, in den Fokus zu rücken. Wenn man

schon die Aufmerksamkeit der Medien und der Bevölkerung hat, dann nutzen wir das gerne für dieses Thema aus. Biodiversität tönt abstrakt. Wenn ich das konkretisiere, bedeutet das für mich: Im Berner Seeland, wo ich aufgewachsen bin, gibt es in den Aare-Auen Gebiete, in denen ich zu meiner Jugend- und Kindheitszeit am Abend rausgehen konnte und dort noch Laubfrösche hörte. Es gab viele verschiedene Molcharten. Es gab Orte, an denen man den Sonnentau noch antraf. Das ist weitestgehend verschwunden. Und dies, obwohl wir vor 40 Jahren den Rothenthurm-Artikel angenommen haben, der Moore und Moorlandschaften von nationaler Bedeutung schützen und ihre Artenvielfalt erhalten soll. Etwas läuft nicht gut. Wir haben das nicht erreicht – bis heute nicht. Und darum dieses Vorstosspaket und insbesondere auch diese Motion mit dem Fokus Moorschutz.

Wir haben uns überlegt, woran es liegen könnte, dass es nicht funktioniert. In diesem Sinn hat es allgemeinere Artikel dabei wie den ersten Punkt, bei dem es darum geht, generell den Moorschutz zu verbessern. Beim Thema «Bundesbeiträge» in Punkt 3 geht es – wie meine Vorrednerin Marianne und auch Bruno Vanoni gesagt haben – darum, dass es diese Beiträge gäbe, wir sie aber nicht gesamthaft abholen, weil der Kanton Bern nicht genügend Mittel zur Verfügung hat oder nicht zur Verfügung stellen kann. Immerhin muss oder darf man diesbezüglich sagen, dass der Regierungsrat doch eine Aufstockung von 1,2 Mio. Franken beschlossen hat, damit man eben ein bisschen mehr dieser Bundesgelder abholen kann.

Ich glaube, es ist grundsätzlich anerkannt – auch in der Landwirtschaft –, dass diese Biodiversität uns hilft, dass sie wertvoll und wichtig und auch schützenswert ist. Ich habe jetzt viele Voten gehört, die sich gegen diese Grundeigentümerverbindlichkeit richten. Es sind Gebiete, es sind Landschaften, und wenn man es nicht verbindlich regelt, dann wird es tatsächlich schwierig, aber es ist von den Grünen her nicht unsere Absicht, dass wir einen Zwang aufsetzen, sondern das soll in Absprache mit den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern passieren. Also nicht einen Zwang aufsetzen, sondern das miteinander so verhandeln und dann festlegen, was man für richtig befunden hat, und das langfristig. Es kann sein, dass der Grundbucheintrag diesbezüglich nicht das perfekte Instrument ist. Wir haben gedacht, wir geben mal diesen Gedankenanstoss. Man kann das prüfen. Wenn Sie dieser Punkt jetzt wirklich derart stört, dann – ma foi – nehmen Sie das halt als Postulat an. Im schlimmsten Fall lehnen Sie auch das ab. Das würde uns schmerzen, aber werfen Sie nicht die anderen drei Punkte gleichzeitig auch noch über Bord. Aus diesen Gründen appelliere ich wirklich an Sie: Wenn Sie können, unterstützen Sie das als Motion. Wir hören zu. Notfalls würden wir auch alle Punkte in ein Postulat wandeln, aber wir hören noch ein bisschen zu. Auf jeden Fall wären wir sehr froh, wenn Sie diese Biodiversitätsinitiative und hier im Speziellen diesen Moorschutz im Kanton Bern unterstützen würden. Und wenn ich noch eine Minute habe, dann möchte ich noch gerne etwas zu Grossratskollege Roggli sagen. In deinem Wortlaut hast du gesagt: «Wir sind im Gantrischgebiet auch von Hochmooren betroffen.» Ich würde sagen: Ihr seid mit Hochmooren beschenkt.

Ernst Tanner, Ranflüh (EDU), Fraktionssprecher. Biotope besser schützen – in der EDU-Fraktion sind wir uns einig, dass die Biotope schon jetzt einen grossen Schutz geniessen, und der Grundbucheintrag stört auch uns. Für Biotope einen Grundbucheintrag zu machen, schränkt die Grundstückbesitzer sehr stark ein und wird wahrscheinlich eine Auflage sein, die auch die Nachkommen lange straft. Mit dem Projekt die Hochmoorregeneration effizienter und effektiver voranzutreiben – das wird schon genug gemacht. Wir lehnen die Motion in allen Punkten ab. Wenn in ein Postulat gewandelt wird, lehnen wir das auch ab.

Moussia von Wattenwyl, Tramelan (Les Verts), intervenante à titre personnel. Je pense qu'on oublie bien trop souvent que la biodiversité est notre alliée. J'ai été étonnée par les discussions que j'ai eues dans les escaliers et dans les corridors avec les agriculteurs qui se sentent presque agressés chaque fois que l'on osait prononcer le mot de biodiversité. Laissez-moi vous raconter une histoire : en fait, nous tirons profit de la biodiversité, des biotopes, par la biomasse que ça produit, par l'épuration de l'air, l'épuration de l'eau, la production d'oxygène, la captation de carbone. De tous ces services, on n'en parle pas assez ; peut-être que si on mettait une valeur à tous ces services, on prendrait plus conscience de la valeur de la biodiversité.

Lorsque j'étais à l'Université de Berne en 1994, un prof de géographie nous avait donné un document qui estimait la valeur d'un oiseau, c'était en Deutsche Mark à l'époque : sa valeur récréative, sa valeur musculaire, sa valeur en carbone par rapport à sa musculature. Et puis j'ai retrouvé le document qui estime la valeur d'un arbre. Cette valeur se chiffrait en centaines de milliers de Deutsche Mark à l'époque – plus l'arbre est vieux, plus il a de la valeur. Et on avait listé la valeur de cet arbre. Je vous fais la liste : ils avaient parlé de l'arbre isolé ou d'un arbre en forêt. Services rendus : il y a la production de bois qui nous vient à tous à l'esprit, mais il n'y a pas que ça, c'est une machine à photosynthèse, c'est un régulateur du climat, c'est un stock d'humidité, c'est un acteur de la vie du sol, c'est un espace vital, c'est un espace de symbiose, c'est un habitat pour beaucoup d'animaux, c'est une solution contre l'érosion et les avalanches, ça a une valeur récréative, nous aimons nous promener en forêt, c'est un producteur d'humus, etc., c'est un filtre de l'eau, etc., etc. On pourrait en ajouter encore quelques-uns.

Cela faisait donc des milliers de francs, des centaines de milliers si l'arbre atteint les 100 ans. Et je pense que c'est cette vision-là que nous devons avoir de la biodiversité : en tant qu'alliée, en tant que productrice de tout ce qui nous intéresse plutôt que systématiquement opposée à l'intérêt de l'agriculteur, à l'intérêt de l'homme. Parce que, bien sûr, on vit tous dans ce même espace, mais je pense qu'on doit avoir plus de respect les uns envers les autres et surtout avoir conscience de tout ce que nous apporte la biodiversité. J'aimerais peut-être aussi dire une chose à propos du plastique qui a été évoqué lorsqu'on remet en humidité des marais. Je suis un peu ce qui se passe à La Chaux : ils ont mis du bois dans le marais, ils ont enlevé la tourbe et remis la tourbe à La-Chaux-des-Breuleux. Ils ont dû d'abord déminer ces lieux, mais il n'a jamais eu de plastique.

Donc, voilà, le paquet de biodiversité va arriver. Merci de le soutenir et de repenser à tout ce que nous apporte la biodiversité.

Patrick Freudiger, Langenthal (SVP), Einzelsprecher. Ich möchte Sie bitten, den Vorstoss abzulehnen, und zwar insbesondere auch im Fall einer Wandlung in ein Postulat. Diesbezüglich adressiere ich mich namentlich an die Kolleginnen und Kollegen aus der FDP-Fraktion. Es ist noch nicht so lange her, dass wir hier von den Bürgerlichen bis hin zur EVP und den Grünliberalen einen Vorstoss zum Thema «Tschingelsee» überwiesen haben, der sich dagegen wehrt, dass man das Schutzgebiet ausweitet. Dieses Schutzgebiet hat man jetzt so beschlossen, diesen Vorstoss hat man mehr oder weniger ignoriert. In einer solchen Situation, Kolleginnen und Kollegen, frage ich mich dann schon: Ist das hier das richtige Zeichen, wenn wir einer Ausweitung des Biotopschutzes zustimmen, und sei es auch nur im Fall des Postulats? Wenn man sieht, wie hier Vorstösse vom Grossen Rat behandelt werden, dann müssen wir jedenfalls ganz sicher nicht noch einer Motion oder einem Postulat zustimmen, das die Bestrebungen für mehr Schutzgebiete noch fördern will.

Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, den Vorstoss genau zu lesen. Wir haben viel von den Biotopen von nationaler Bedeutung gesprochen. Im Motionstext selber sind diese Biotope von nationaler Bedeutung in den Ziff. 1 und 3 erwähnt. In den Ziff. 2 und 4. Und namentlich dort, wo es um den grundeigentümerverbindlichen Schutz geht, werden nicht nur die Biotope von nationaler Bedeutung erwähnt. Wir wissen: Es gibt auch Schutzgebiete, die einzig auf kantonales Recht gestützt sind, oder es gibt sogar nur Schutzgebiete von regionaler Bedeutung. Hier öffnen wir also möglicherweise eine Büchse der Pandora. Und die Rede ist klar davon, «insbesondere das Instrument des Grundbucheintrags zu nutzen». Wenn wir hier einem Postulat zustimmen, dann leisten wir also auch einer Entwicklung Vorschub, die bspw. die Unterschutzstellung durch nutzungsplanerische Instrumente vorantreiben will. Das ist eine Form von Enteignung: Wenn über einen Perimeter, über ein Grundstück ein Schutzgebiet gelegt wird, dann können Sie dort praktisch nichts mehr machen. Wollen wir zu einer solchen Entwicklung unsere Zustimmung geben, sei es als Motion oder als Postulat? Ich hoffe es nicht.

Kolleginnen, Kollegen, in der Begründung des Vorstosses steht ausdrücklich: «Es fehlt an kantonalen Naturschutzgebieten und Schutzzonen in der kommunalen Nutzungsplanung.» Mehr Naturschutzgebiete und mehr Schutzzonen bedeuten weniger Gemeindeautonomie. Das bedeutet noch mehr Vorgaben des übergeordneten Rechts in der Nutzungsplanung, und das bedeutet noch mehr Schutzgebiete, die dazu führen, dass Sie als Grundeigentümer nicht mehr über Ihr Land verfügen

können. Wollen Sie eine solche Entwicklung? Ich hoffe es doch nicht. *(Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.)* Ich hoffe insbesondere, dass die Fraktion der FDP, die sich sonst immer stark für das Grundeigentum und das Privateigentum einsetzt, so etwas nicht will und darum auch einem Postulat nicht ... *(Der Präsident bittet den Redner erneut, zum Schluss zu kommen. / Le président demande encore une fois à l'orateur de conclure.)* ... zustimmen wird. *(Grossrat Freudiger dreht sich zum Vizepräsidenten um; Heiterkeit. / Le député Freudiger se tourne vers le vice-président ; hilarité.)*

Vizepräsident. Manchmal weiss man nicht, wie lange es noch weitergeht. *(Heiterkeit / Hilarité)*

Kornelia Hässig Vinzens, Zollikofen (SP), Einzelsprecherin. Ich finde das ein bisschen eine peinliche Debatte hier in diesem Saal – 30 Jahre, nachdem wir diese Rothenthurm-Initiative angenommen haben. Das ist ein Volksauftrag. Es war ein klares und deutliches Ja, und es ging darum, dass wir unsere nationalen Flach- und Hochmoore schützen müssen. Ich habe sechs Jahre im Kanton St. Gallen in diesem Vollzug auf der Naturschutzfachstelle gearbeitet und habe Flach- und Hochmoore geschützt. Der Kanton St. Gallen ist ja definitiv nicht ein wahnsinnig fortschrittlicher Kanton, sondern auch eher ein konservativer Kanton. Aber wir haben dort von Anfang an diese Flach- und Hochmoore in Nutzungsplanungen eigentümerverbindlich zu sichern versucht. Natürlich gab es sehr viele Einsprachen. Ich stand auch fast jeden Tag im Feld gegenüber von Bauern. Ich weiss, wie man das macht. Und ich finde es eigentlich sehr peinlich für den Kanton Bern, der so nahe an Bundesbern ist, dass man diesbezüglich mit dem Vollzug noch nicht weiter ist.

Gewisse Dinge sind verständlich. Der Kanton Bern hat sehr viele solcher Hochmoore. Dass er es mit dem Personal, das er hat, nicht schafft, kann ich absolut nachvollziehen. Aber was Sie jetzt hier in diesem Saal machen wollen, welches ein Zeichen Sie mit der Ablehnung eines Postulats geben wollen, – wobei es nichts anderes als selbstverständlich ist, dass wir den Volkswillen auch in diesem Kanton Bern vollziehen wollen –, dies finde ich bedenklich, sehr bedenklich. Die Regierung will annehmen, und Sie sagen: «Nein, Regierung, Sie müssen diese Rothenthurm-Initiative nicht vollziehen. Wir wollen unsere Flach- und Hochmoore nicht sichern.» Und wenn wir diese sichern wollen, ist es eigentlich ganz klar, dass man das eigentümerverbindlich machen muss. Das ist in den meisten Kantonen der Schweiz so. Diesbezüglich ist der Kanton St. Gallen sicher nicht der vorbildlichste, aber offensichtlich auch der Kanton Bern nicht.

Ich bitte Sie: Das ist ein Postulat. Wenn Sie jetzt Nein sagen, dann sagen Sie eigentlich dem Kanton, er müsse nichts mehr machen, er mache hier etwas Illegales, wenn er eigentlich seine Aufgaben erfüllt, die er per Gesetz erfüllen muss. Ich bitte Sie: Überdenken Sie das noch. Es ist jetzt ein Postulat. Es wäre wirklich ein katastrophales Zeichen.

Samuel Leuenberger, Bannwil (SVP), Einzelsprecher. Ich erlaube mir, ein bisschen allgemein zum Anfang dieser Debatte zu sprechen. Grossrat Grupp hat erwähnt, dass sie mit dieser Motions- und Vorstossflut im Zusammenhang mit der Biodiversität Wahlkampf machen. Das gibt mir natürlich schon zu denken. Die Biodiversität schwindet nicht auf dem Land. Auf dem Land findet die Biodiversität statt, und ich möchte diese Grossräte, diese lieben Motionäre und Vorstösser, fragen: «Was machst denn du persönlich zur Förderung der Biodiversität?»

In Sachen Grundeigentümerverpflichtung muss ich ganz einfach sagen: Das ist ein Einschnitt. Das ist ein Einschnitt, wie es Patrick Freudiger gesagt hat. Das kann gar nicht sein, denn das ist tatsächlich faktisch eine Enteignung. Unser Betrieb hat Vertragsflächen im Zusammenhang mit der Förderung der Biodiversität, aber ein Grundbucheintrag hätte sicher keine Chance. Und Kollege Vanoni soll mir dann die landwirtschaftlichen Kollegen zeigen, die das gerne machen würden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen hier von dieser Seite. *(Der Redner richtet sich an die Reihen der Ratslinken. / L'orateur s'adresse aux rangs de la gauche.)* Sie haben gesagt, man müsse vor der Biodiversität Respekt haben. Aber ich möchte wirklich auch an Sie appellieren: Haben Sie auch Respekt vor denjenigen, die die Biodiversität jeden Tag machen und vollziehen, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Wir haben die Biodiversität in den letzten Jahren extrem gefördert, und ich möchte Sie bitten, dass Sie dem auch entsprechend Rechnung tragen und das auch respektie-

ren und nicht einfach immer erzählen, die Biodiversität schwinde. Schauen Sie mal die Programme an, die der Kanton Bern schon jetzt fördert, die von der Landwirtschaft tagtäglich umgesetzt werden. Es bedeutet Arbeit, die Biodiversität zu fördern. Jetzt noch zu diesem konkreten Vorstoss. Es ist ganz klar: ablehnen – die Motion wie auch das Postulat.

Vizepräsident. Ich schliesse die Rednerliste in einer Minute.

Walter Schilt, Utzigen (SVP), Einzelsprecher. Ich möchte etwas zu Punkt 2 sagen. Ich bin manchmal nicht ganz sicher, ob man diese Güterabwägung richtig macht. Es geht vor allem um den Wald, und ich bin sehr wohl dafür, dass man den Wald schützt und auch die Gesundheit des Waldes erhält. Aber neue Waldreservate – das gibt auch Probleme. Im Wald wächst der Baustoff Holz. CO₂ wird aus der Luft in den Bäumen gebunden. Und wenn dieser Baustoff Holz nicht genutzt werden kann, dann stirbt er am Ende seiner Lebensdauer ab, wird durch Pilze zerfressen, und das CO₂ wird wieder an die Luft abgegeben. Dieser massive CO₂-Ausstoss muss verhindert werden. Diesbezüglich bin ich nicht ganz sicher, ob man die Rechnung richtig macht. Es gibt eine einfache Methode, dies zu vermeiden, und das ist nämlich die Nutzung als Bauholz. So kann man die Speicherung des CO₂ um gut 100 Jahre verlängern. In dieser Hinsicht ist auch der Begriff «zweiter Wald» richtig, eben diese Erweiterung des Speichers: zweiter Wald in den Gebäuden. Die bestehenden Waldreservate oder auch neue muss man sehr wohl gut anschauen, und vor allem ist es nicht zielführend, wenn man auch ganzheitlich auf das Klima schaut. Der CO₂-Ausstoss ist zu gross, und deshalb lehne ich diesen Vorstoss ab.

Vizepräsident. Als nächste Einzelsprecherin: Grossrätin Bühler. (*Grossrätin Bühler steht noch nicht beim Mikrofon bereit. / La députée Bühler n'est pas encore prête à s'exprimer au micro.*) Ich bitte darum, jeweils gleich bereit zu sein, damit wir den Montag dann wirklich nicht mehr brauchen.

Dominique Bühler, Liebefeld (Grüne), Einzelsprecherin. Entschuldigung, werte Kolleginnen und Kollegen. Das Votum von Samuel Leuenberger hat mich nach vorne gebracht. Es gibt verschiedene Kartierungsprojekte wie z. B. das Floreninventar der Stadt Bern (FLIB) und das Floreninventar Köniz (FLOK), die gezeigt haben, dass der Siedlungsraum artenreicher ist als der ländliche Raum. Deshalb bin ich über dein Votum sehr erstaunt, Samuel. Ich möchte hier festhalten: Es gibt sehr viel Handlungsbedarf im ländlichen Raum, und diese Lorbeeren, die du hier austeilst, kann ich nicht ganz teilen. Dieser Vorstoss, den wir hier einbringen, bringt konkrete Massnahmen für den Schutz der Biotope, und ich möchte Sie wirklich bitten, das zu unterstützen.

Bruno Martin, Gerolfingen-Täuffelen (Grüne), Einzelsprecher. Ich wollte eigentlich nicht nach vorne kommen, denn am Montag möchte ich mich auch um meine Biodiversität kümmern. Ich wollte eigentlich einen Blumenstrauss an die Bauern verteilen, weil wir doch jetzt ein paar Vorstösse hatten, bei denen Sie mit den Linken zusammen Ihre Anliegen auch durchgebracht haben.

Wir sind auch gewillt, Sie zu unterstützen, aber wenn natürlich dann Leute nach vorne kommen, die wieder dermassen extrem – das ist jetzt nicht eine extreme Initiative, es ist einfach eine extreme Haltung – ... dann kann ich es selber nicht verstehen. Biodiversität ist etwas Diverses wie andere Themen auch, und wenn man es nicht versteht, kommen wir nicht weiter.

Ein kleines Beispiel: Wir standen draussen mit Plakaten, die zeigten, was wir unter Biodiversität verstehen. Ich verstehe darunter ... Wie Kollege Abplanalp gesagt hat – er wollte eine Wette abschliessen, dass er schönere Blümchen hat als wir auf dem Plakat. Ja, das ist in Ordnung. Ich habe auch mehr Orchideen als alle anderen hier in diesem Saal, aber so kommen wir nicht weiter. Reden wir doch miteinander und versuchen einander mit Achtung entgegenzutreten und nicht mit Rundumschlägen. Ich habe geschlossen.

Katja Riem, Kiesen (SVP), Einzelsprecherin. Anfang Woche erhielten wir vor dem Rathaus diesen Flyer hier in die in die Hand gedrückt. (*Grossrätin Riem hält einen Flyer hoch. / La députée Riem brandit un tract.*) Ich habe ihn ein bisschen zerknittert in die Hosentasche gestopft. Man sieht es ihm

jetzt an. Und daheim habe ich ihn dann wieder hervorgenommen. Ich kann Ihnen also sagen: Ich bin aus allen Wolken gefallen. Weil das hier eines der ersten Geschäfte ist, sage ich schnell zu allen Punkten aus diesem Biodiversitätspäckchen, wie Sie dem sagen, etwas. Auf unserer Welt lebt über 1 Mrd. Menschen mit Hunger. In den kommenden Monaten werden grosse Teile der weltweiten Ernährung weiterhin wegfallen, weil die Produktion und der Handel in der Ukraine und in Russland eingeschränkt sind. Oder säen Sie von der grünen Fraktion im Frühling in der Ukraine Weizen? Wohl nicht, denke ich. Eine kleine Rechnung: 1 Hektar Weizen ergibt ungefähr 6 Tonnen Ertrag, das entspricht 6000 Kilo und somit 21 Mio. Kilokalorien. Das ernährt 10'500 Menschen für einen Tag. Mit diesen Vorstössen hier fallen zahlreiche Hektare an produzierender Fläche weg – in dieser Zeit, in der man zu unserer Produktion eigentlich mehr denn je Sorge tragen sollte. Was ist das für eine Arroganz, über solche Vorstösse im Agrarkanton Bern zu diskutieren, während die ganze Welt versucht, irgendwie noch unsere Menschen zu ernähren? Ich glaube, Ihnen, den Motionären, hat es wohl eher ein bisschen in den Weizen geschneit. Mir blutet das Herz, und ich hoffe sehr, dass wir diese Vorstösse eindeutig ablehnen können.

Bruno Vanoni, Zollikofen (Grüne), Motionär. Es gab in anderen Ratssälen schon Momente, als der Redner das Rednerpult herunterfahren musste, um sich dem Niveau der Debatte anzugleichen. Ich habe es jetzt heraufgefahren. Ich möchte nicht zur letzten Rednerin sprechen. Wir haben diese Vorstösse eingereicht, bevor die Ukraine-Krise ausgebrochen ist, ausgebrochen worden ist, und es liegt leider nicht im Rahmen meines Zeitbudgets, das mir vermutlich der Vizepräsident zugestehen wird, detailliert, differenziert auf diese Anliegen von Katja Riem einzugehen. Ich finde, man kann über diese Anliegen, die sie vorgebracht hat, gut diskutieren. Wir haben auch viele Gemeinsamkeiten – das möchte ich betonen –, aber ich glaube, es liegt nicht im Rahmen des Zeitbudgets, jetzt detailliert darauf einzugehen.

Ich habe sehr viele Notizen gemacht. Ich möchte für diese ausgiebige Debatte und für diese vielen Aspekte, die zur Sprache gekommen sind, danken. Ich habe mir sehr viele Notizen gemacht, ich kann gar nicht zu allem noch Stellung nehmen, aber zwei, drei Punkte sind mir wichtig, angefangen beim Fraktionssprecher der SVP, der uns vorgeworfen hat, wir wollten das bewährte System der Bewirtschaftungsverträge schwächen. Nein, das ist nicht so. Wir wollen es ergänzen. Patrick Freudiger gebe ich ein Stück weit recht. Er hat die Formulierung «Es fehlt an kantonalen Naturschutzgebieten und lokalen Schutzzonen» kritisiert. Es fehlt – und das hätte ich vielleicht jedes Mal genau gleich formulieren müssen – aus der Optik des Bundesrechts an grundeigentümerverbindlich gesicherten Flächen. Und unsere Idee der freiwillig oder einsichtig abgeschlossenen Grundbucheinträge ist ein Versuch, diesem Manko auf rechtlicher Ebene zu begegnen.

Und noch ein Punkt zu Grossrat Roggli: Er hat diese Plastikschwellen, die man im Gantrischgebiet einbaut, erwähnt. Ich kenne mit La Chaux bei Tramelan ein anderes Projekt – Kollegin Moussia von Wattenwyl hat es erwähnt –, bei dem man fachmännisch lauter Holzschwellen eingebaut hat. Vielleicht macht man es im Gantrischgebiet noch nicht gut, weil es eben an Fachleuten, die das vom Kanton her begleiten, fehlt. In La Chaux hat der Kanton ein supergutes Projekt mit Holzschwellen gemacht, und der Punkt 4 wäre die Idee, noch mehr solche Projekte, die fachmännisch sind, zu ermöglichen.

Ich danke den Sprechern der EVP, der FDP und der Grünliberalen ... (*Der Präsident bittet den Redner, zum Schluss zu kommen. / Le président demande à l'orateur de conclure.*) ... für die Zustimmung mindestens zur Postulatsform. Ich kann auch verstehen, dass man die Ziff. 2 mit dieser Idee, die vielleicht kompliziert ist, mit diesen Grundbucheinträgen, ... (*Der Präsident bittet den Redner erneut, zum Schluss zu kommen. / Le président demande encore une fois à l'orateur de conclure.*) ... dass man diese nur als Postulat annehmen will. Ich wandle deshalb die ganze Motion in ein Postulat. Danke für die Zustimmung – zu allen vier Punkten selbstverständlich.

Vizepräsident. Sie haben es gehört: Es sind alle Punkte in ein Postulat gewandelt.

Christoph Ammann, WEU-Direktor. Moorschutz ist Klimaschutz, weil Moore oder auch organische Böden insgesamt erhebliche Mengen von CO₂ binden können, zusammen mit dem Holz, wie das

richtigerweise hier in der Debatte erwähnt worden ist. Moorschutz ist aber auch das Erhalten und das Verbessern der Biodiversität, also der Artenvielfalt, und der Moorschutz ist eine Aufgabe, die der Bund dem Kanton Bern delegiert hat. Wir haben also eine Vollzugsaufgabe. Bei dieser Vollzugsaufgabe gibt es auch gewisse Defizite, also Nachholbedarf oder Rückstände. Man kann auch sagen, dass wir in dem Sinn nicht genug machen, dass wir nicht alle möglichen Bundesbeiträge abholen. Das ist nicht verwunderlich, wenn man sieht, dass wir 1251 Projekte respektive Objekte im Kanton Bern im Auge behalten müssen.

Jetzt ist der Vorstoss in ein Postulat gewandelt worden. Damit schliesst sich der Motionär der Haltung der Regierung an, die nichts anderes will, als zu prüfen. Wenn Sie jetzt diese Punkte anschauen, dann sagen Sie mir – auch all jene, die sich kritisch geäußert haben –: Wogegen kann man denn wirklich sein, wenn man es prüft? Kann man dagegen sein, dass man prüft, wie man beim Aufwerten, beim Schützen noch besser werden kann? Kann man dagegen sein, dass man prüft, welche Instrumente sich wie eignen und allenfalls auch als Ergänzung zu verwenden sind? Kann man dagegen sein, dass man prüft, welche Instrumente man einsetzt, wenn es um die Grundeigentümerverbindlichkeit geht? Das wollen wir prüfen. Und wir wollen prüfen, wie wir möglichst hohe Bundesbeiträge abholen können oder wie wir dem Austrocknen entgegenwirken können. Gegen solche Prüfungsfragen kann doch niemand etwas haben. Jedenfalls will die Regierung hier weiterfahren, diese Verbesserungen realisieren, diese Mittel abholen, diese Instrumente suchen und allenfalls als Ergänzung einsetzen.

Ich bitte Sie, diesen Vorstoss im Rahmen eines Postulats anzunehmen und der Regierung damit diesen Prüfauftrag zu erteilen.

Vizepräsident. Wir kommen zur Abstimmung. Es ist eine punktweise Abstimmung verlangt. Wer Punkt 1 als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer das ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.208: Ziff. 1, als Postulat / ch. 1, sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	84
Nein / Non	63
Enthalten / Abstentions	0

Vizepräsident. Sie haben Punkt 1 angenommen.

Wir kommen zu Punkt 2: Wer Punkt 2 als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer das nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.208: Ziff. 2, als Postulat / ch. 2, sous forme de postulat

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui	72
Nein / Non	74
Enthalten / Abstentions	0

Vizepräsident. Sie haben Punkt 2 als Postulat abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 3: Wer Punkt 3 als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer das nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.208: Ziff. 3, als Postulat / ch. 3, sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	76
Nein / Non	70
Enthalten / Abstentions	0

Vizepräsident. Sie haben Punkt 3 als Postulat angenommen.

Dann kommen wir noch zum Punkt 4: Wer Punkt 4 als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer das nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.208: Ziff. 4, als Postulat / ch. 4, sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	74
Nein / Non	71
Enthalten / Abstentions	0

Vizepräsident. Sie haben Punkt 4 angenommen.